

Lust auf eine Affäre?

Die Geschichte der Menschheit ist eine Abfolge von Affären“, meint Gerhard Jelinek. Und er muss es wissen. Spricht hier zwar, wie er betont, „ein Blinder von der Farbe“, so hat er sich doch in den letzten Monaten sehr intensiv in Affären gestürzt. In außereheliche Eskapaden anderer, wohl gemerkt. Für sein Buch „Affären, die die Welt bewegten“ durchleuchtete er das Liebesleben von 24 berühmten – zumeist – Männern und setzte an zu einem Seitensprung durch die Geschichte von Adam und Eva bis Bill und Monica, von Casanova bis Kennedy.

„Die Liebes- oder Sexaffären sind dabei eigentlich nur der Aufhänger, um Geschichte erlebbar zu machen. Die Geschichtsschreibung reduziert die handelnden Personen gern auf ihr politisches oder militärisches Geschick oder eben Versagen und ignoriert den privaten Menschen. Das ist Fälschung, denn Sex und Macht, Liebe und Hass, Treue und Verrat sind entscheidende Triebfedern menschlichen Verhaltens. Ich versuche zu beschreiben, welchen Einfluss die Affären auf die Politik, die Geschichte hatten, warum sie die Welt bewegten. Cäsar und Kleopatra hatten ja keine sexuelle Affäre, weil Kleopatra so toll in Liebesdingen war. Da ging es um die Frage, ob das Zentrum der römischen Weltmacht in Rom, also im Westen bleibt, oder nach Alexandria in den hellenistischen Osten wandert.“

Viele historische Affären sind wahrhaft keine Romanzen, manches wäre aus heutiger Sicht gar strafrechtlich relevant, ging es doch auch um Unzucht mit Unmündigen, Vergewaltigung, Entführung, um das ganze Register sexueller Gewalt und des Missbrauchs. Romantische Liebe war lang kein Thema, und Ehen hatten, zumal in Adelskreisen, hauptsächlich eine wirtschaftliche und dynastische Funktion. Abseits des Bundes fürs Leben freilich nahmen sich die Mächtigen, was ihnen gefiel, und sie ließen den Objekten ihrer Lust keine Chance, Nein zu sagen. Hätte Giulia Farnese Kardinal Rodrigo Borgia, den späteren Papst Alexander VI., abweisen können?

Das galt übrigens in den wenigen Fällen, in denen Frauen herrschten, ebenso für männliche Geliebte. Etwa für einen Robert Dudley, der seiner englischen Königin Elizabeth I. dienen durfte, oder für den russischen Fürsten Potemkin, der Zarin Katharina der Großen in Staatsgeschäften und im Bett gehorchen musste. Gerhard Jelinek: „Allerdings gibt es auch Beispiele gleichberechtigter Liebe. Lola Montez, die Geliebte des bayerischen Königs Ludwig I., ist sicher kein unschuldiges Opfer, Wallis Simpson dominiert den englischen König Edward VIII. Die Schauspielerin Eleonora Duse lässt sich selbstbewusst auf eine Affäre mit dem Schriftsteller Gabriele D'Annunzio ein. Und Margherita Sarfatti ermöglicht erst den Aufstieg des Faschisten Benito Mussolini.“

Keimte bei all dem historischen Quellenstudium je der Wunsch auf, sich mit dem einen oder anderen Paar leibhaftig an einen Tisch zu setzen, um noch mehr Details über die Beziehung zu erfahren? „Ein faszinierender Gedanke“, gesteht Jelinek, liebend gern hätte er sich mit Cäsar und Kleopatra für einen Plausch unter schattenspendenden Palmen auf der Terrasse des Palasts von Alexandria getroffen, mit Blick auf das Mittelmeer. Dort hätte er Cäsar denn auch vor den Iden des März warnen können und Cleopatra vor Mark Anton.

Gemessen am einschlägigen Angebot muss die Nachfrage groß sein. Seitensprungagenturen boomen: Noch nie waren Affären so leicht und zugleich mit so wenig Raffinesse anzubahnen wie heute. Dank Internet, E-Mail, Handy und SMS muss man nicht Casanova heißen, um eine außereheliche Beziehung einzugehen. Und schon beginnt der Reigen aus Lust und Leid, der so alt ist wie die Menschheitsgeschichte.

CAROLINE KLEIBEL



Christine Keeler. 1963 fotografiert von Lewis Morley.

Spannend hätte Jelinek auch ein Gespräch mit Papst Alexander VI. über Moral gefunden. Und von Oskar Kokoschka hätte er sich eine kleine Skizze seiner Geliebten Alma Mahler erbeten.

Was wäre wohl gewesen, hätten Abaelard und Heloise, der Theologe und die Nonne, die als großes Liebespaar in die Geschichte eingingen, nicht ihren Kampf gegen mittelalterliche Konventionen und theologische Zwänge verloren? Wie hat Friedrich der Große je die Tragödie überwinden können, dass ihn sein Vater in der Jugend dazu zwang, die Enthauptung seines Lehrers und Geliebten Hans Hermann von Katte mit anzusehen? Wäre die Geschichte des Zweiten Weltkriegs anders verlaufen, hätte der britische Monarch Eduard VIII. nicht für seine Heirat mit der geschiedenen Amerikanerin Wallis Simpson auf den Thron verzichtet? Was, wenn Adolf Hitler 1938 nicht als Eheberater und Paartherapeut auf Ersuchen von Magda Goebbels den Nazi-Propagandachef persönlich zur Auflösung seiner Liaison mit Lída Baarová veranlasst hätte und Josef Goebbels stattdessen mit der tschechischen Schauspielerin als Botschafter nach Japan gegangen wäre? Und was, wäre die britische Regierung nicht 1963 auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges über die sexuellen Eskapaden ihres Ministers John Profumo mit dem Mannequin Christine Keeler gestolpert?

Die beschriebenen Affären bewegten nicht nur die Welt in unterschiedlichem Ausmaß, einige der Schicksale gingen auch dem Autor mehr zu Herzen als andere: „Am meisten berührt hat mich Marilyn Monroe, die heute, fünfzig Jahre nach ihrem Tod, nur in den Klischeebildern lebt. Sie war aber eine sehr sensible, kluge und verzweifelte Frau, die von ihrem Ruhm und ihrer Schönheit zerstört wurde. Wenn ich ihre erst vor wenigen Jahren veröffentlichten Gedichte, Tagebucheinträge und Notizen lese, empfinde ich für sie Sympathie und Zärtlichkeit.“

Das Verbotene, sagt Jelinek, beflügelte zu allen Zeiten die Fantasie, und im Grunde habe sich im Lauf der Geschichte daran nichts verändert. Erst seit sich die Rolle der Frau im Zuge der Emanzipation des 20. Jahrhunderts grundlegend gewandelt habe, habe sich auch das Verständnis und die Einstellungen zu Affären geändert. Ein Verhalten, wie es Herr Berlusconi an den Tag lege, werde heute außerhalb Italiens als degoutant und lächerlich bewertet. Früher wäre das wohl als „normal“ durchgegangen. „Mächtige haben es heute ungleich schwerer“, resümiert Gerhard Jelinek. „Ich bin sicher, dass unsere Zeit die moralischste der Menschheit ist. Stellen Sie sich vor, ein Papst hätte ein öffentliches Verhältnis mit einer Vierzehnjährigen? Oder eine regierende Königin ließe die Ehefrau ihres Geliebten ermorden?“

Welche Ratschläge kann der Autor nach so intensiver Befassung mit der Materie geben? „Oft habe ich mir beim Recherchieren und Schreiben gedacht, dass die meisten mit ihrer Affäre nicht besonders glücklich geworden sind. Treue ist nicht nur ein Wort.“ Wer sich also konkrete Anleitungen zum Seitensprung erwartet, sozusagen „best practice“-Beispiele über die Jahrhunderte, mag enttäuscht sein. Das Buch ist vielmehr eine äußerst vergnügliche Lektüre, die en passant noch dazu manche historische Wissenslücke ganz unaufdringlich zu schließen vermag.

Gerhard Jelinek: „Affären, die die Welt bewegten. Ein Seitensprung durch die Geschichte“, Ecowin Verlag Salzburg.